

---

**4 BDSL INTERN**

---

- Vorstandsarbeit von 1999 bis 2003 **4**
- Vorstandsarbeit von 2004 bis 2007 **5**
- Wo steht die Logopädie und wohin geht die Reise? **8**
- Wissenschaftlichkeit der Therapieberufe **11**
- Mitglied im HVG **12**
- Gesundheitsfachberufe im Umbruch **13**
- Kurznachrichten **13**

---

**15 AKTUELLES AUS FACHSCHULEN UND HOCHSCHULEN**

---

- „Lebendiges Lernen“ - TZI in der logopädischen Ausbildung **15**
- Projektarbeiten an der Caritas Berufsfachschule für Logopädie **17**
- Projekt- und Studienarbeiten mit wissenschaftlichem Anspruch an der Fachschule **20**
- Studium neben dem Beruf **22**
- Angewandte Therapiewissenschaft: Studiengang für examinierte Therapeuten **22**
- „Was!? Das sollen wir auch noch lernen!?!“ **23**
- Interdisziplinäre Projektarbeit **24**
- Aktueller Entwicklungsstand vor dem Examen **26**
- Praxisorientierte, störungsbildorientierte Forschung als Weg einer logopädischen Wissenschaft **26**
- AphasieNetz **28**
- Projekt der Fachschulen für Logopädie und Physiotherapie **30**
- 41 Jahre Berufsfachschule für Logopädie **31**
- Verständnis, Verknüpfung, Transfer **32**
- Fachschule für Logopädie der SRH **34**
- Ausbau der praktischen Ausbildung **34**
- Was möchten wir lernen? **35**

---

**36 MEDIEN**

---

- Buchrezension **36**
- DVD Rezension **36**
- BDSL im Internet - aktuelle pdfs **37**

---

**37 REGULARIEN**

---

- Impressum **37**
- Adressen der Mitgliedsschulen **38**

## Wo steht die Logopädie und wohin geht die Reise?

Vera Wanetschka, Bremen

### EINBLICK

Die Logopädie befindet sich – gemeinsam mit den Gesundheitsfachberufen in der Therapie und den Hebammen – in einer Veränderungsphase. Nachdem am 2. Juli 2009 die Öffnungsklausel für die genannten Berufsgesetze im Bundestag beschlossen wurde und im Spätsommer der Bundesrat zustimmte, eröffnen sich für die Berufslandschaft neue Perspektiven. Das stärkste Signal dazu kam wiederum aus Nordrhein-Westfalen: In Bochum wird mit einem hohen Finanzvolumen die „Gesundheitshochschule“ voraussichtlich schon 2010 installiert. Andere Hochschulen und Universitäten haben auf dem Kongress der Hochschulen für Gesundheit (hoge, siehe Beitrag im Heft) im Juni in Berlin Konzepte vorgestellt, die sowohl auf grundständige als auch auf duale und integrative Strukturen basieren.

Im BDSL findet seit seiner Gründung und besonders in den letzten Jahren eine rege Diskussion darüber statt, wie die Schu-

len sich in diesem Prozess positionieren können und wollen. Das führte 2008 zur Verabschiedung unserer „Positionsleitlinien zum Akademisierungsprozess in der Logopädie“ ([www.bdsl-ev.de](http://www.bdsl-ev.de)). Wir bevorzugen darin zwar ein achtsemestriges grundständiges Studium – verdeutlichen jedoch gleichfalls, dass die Schulen bereit sind, an der Entwicklung zum Hochschulstudium mitzuarbeiten und mitzugestalten. Der zentrale Grund liegt in der Einschätzung, dass zwar die Kompetenzen für Forschung an der Hochschule zu finden sind, dass jedoch die Erfahrungen und Strukturen für den Aufbau der therapeutischen Handlungskompetenz an den Schulen bereitstehen. Strukturelle und inhaltliche Erfordernisse einer Therapieausbildung finden an den Hochschulen und Universitäten nur geringe Anschlussstellen. Diese für den Gesundheitsberuf insbesondere im personellen Bereich zu installieren, bedeutet für die Bundesländer als Träger der Hochschulen, einen erheblichen Finanzierungsaufwand.

In den Mitgliederversamm-

lungen des BDSL wurde den Schulen empfohlen, Kontakte zu Hochschulen zu finden, die Ausbildung zu modularisieren und Lehrlogopädinnen darin zu unterstützen, sich zu akademisieren. Ziel dieser Empfehlungen war und ist es, sich nicht z.B. aufgrund von Besitzstandsängsten dem Akademisierungsprozess zu widersetzen, sondern sich durch Qualität, Kompatibilität und Kooperationsbereitschaft als kompetente Partnerin in einem integrativen grundständigen Fachschul-/Hochschulstudium zu präsentieren.

Was wir nicht anstreben ist die Logopädin als Therapeutin erster Klasse – mit Hochschulabschluss und die Therapeutin zweiter Klasse – mit Berufsfachschulabschluss. Die Kompetenz einer Logopädin lässt sich nicht guten Gewissens aufspalten in die wissenschaftlich reflektierende Praktikerin und in die auf deren Anordnung oder Anweisung arbeitende therapeutische „Hilfskraft“. Es ist noch nicht so lange her, dass wir die Bezeichnung „Heilhilfsberuf“ abgaben und sich der Titel „Gesundheitsfachberuf“ etablierte. Die Diskussion im BDSL läuft somit weiterhin darauf hinaus, Bewerberinnen mit Hochschulzugangsberechtigung oder mittlerem Bildungsabschluss und

Vorstand des BDSL

v.l.n.r.: Marion Brück,  
Vera Wanetschka,  
Christiane Kritzer,  
Claudia Pahn,  
Peter Gramann



## „Was!? Das sollen wir auch noch lernen!?!“

Norbert Frantzen, Kiel

oder

„Als sei die Ausbildung nicht eh schon überladen genug...“

Heute: Einfühlungsvermögen in die Situation von Menschen mit Aphasie und tieferes Verständnis für die komplexen Folgen dieser Sprachstörung

Inzwischen ist die Denkweise und Struktur der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) der WHO in alle Bereichen der Logopädie vorgedrungen.

Im Bereich der neurologischen Störungen und deren Rehabilitation beeinflussen die Begriffe Aktivität und Partizipation schon lange den Umgang und die Zielsetzung mit den entsprechenden Patienten.

Dementsprechend werden auch in der Logopädie Menschen, die nach einem Schlaganfall oder anderen neurologischen Ursachen sprachliche Schwierigkeiten entwickelt haben, schon länger durch die „Brille“ der ICF betrachtet, um einen umfassenden Blick auf den Patienten zu ermöglichen. Denn es geht nicht nur darum, die Ebene der Symptome zu erfassen, sondern die kommunikativen Auswirkungen und psycho-sozialen Folgen bzw. die Berücksichtigung der Ressourcen geraten stärker in den Focus zu nehmen.

Darüber hinaus ermöglicht die Vollständigkeit der ICF-Einteilung ein gutes Strukturmittel, um den Auszubildenden das Störungsbild der Aphasien und deren Folgen für die Patienten nahezubringen.

In dem Zusammenhang wurden an unserer Lehranstalt in Kiel zwei Informationsveranstaltungen

durchgeführt, an denen die Auszubildenden aktiv teilnahmen und so Gelegenheit hatten, die ganze Bandbreite des Schicksals „Aphasie“ besser nachvollziehen zu können.

Die erste dieser Veranstaltungen fand im August 2004 statt.

Durch Posterausstellungen und Filmvorführungen wurde über Ursachen, Symptome und Therapiemöglichkeiten von Aphasien informiert.

Das Erleben betroffener Aphasiker wurde vor allem in den Mittelpunkt gerückt:

So las Herr Gerhard Reinhold Auszüge aus seinem Buch „Zum Schweigen verurteilt – Der Kampf der 5 Jahre“ vor. Damit vermittelte er dem Publikum einen Einblick in die Empfindungen, die ein von Aphasie betroffener Mensch im Laufe seiner Erkrankung durchlebt.



Weiterhin fand ein Podiumsgespräch mit dem Thema „Lebensqualität trotz Aphasie – geht das überhaupt?“ statt, in dem AphasikerInnen aus ihrem Alltag und dessen Herausforderungen berichteten.

Die positive Resonanz bei den Besuchern insgesamt und

das große Engagement einiger Patienten aus den Kieler Aphasie-Selbsthilfegruppen, die die Veranstaltung als willkommenes Forum nutzten, um auf ihre Sorgen und Nöte aufmerksam machen zu können, veranlassten uns, eine solche Veranstaltung zu wiederholen.

Der zweite Informationstag, der Ende November 2007 durchgeführt wurde, war ähnlich organisiert.

Unter Leitung der Journalistin Doris zur Linden berichteten Betroffene im Rahmen eines Podiumsgesprächs von den alltäglichen Auswirkungen der Aphasie und den kreativen Strategien im Umgang damit.

Mit beeindruckender Offenheit stellten sich diesmal jedoch nicht nur die Betroffenen selber, sondern auch Angehörige (Ehepartner und Kinder) den Fragen der Moderatorin und des Publikums.

Es wurde deutlich, welch enormer Energieaufwand von allen Beteiligten tagtäglich geleistet

werden muss, um die Verständigung trotz der sprachlichen Schwierigkeiten zu ermöglichen.

Vor dem Podiumsgespräch berichtete der Autor Bernd Kessens in einem eindrücklichen freien Vortrag von seinen früheren sprachlichen Schwierigkeiten als Aphasiker.